Vorgänge in der Gesellschaft.

Von Fr. Regel.

Der diesmalige Bericht umfafst die Zeit vom 1. September 1887 bis Ende März 1888.

Am 4. und 5. September 1887 fand in Oberweifsbach die VIII. Generalversammlung des Thüringerwald-Vereins statt, welche der Referent als Delegierter besuchte. Einstimmig wurde der Antrag der wissenschaftlichen Kommission des Thüringerwald-Vereins [1]): „Die diesjährige Generalversammlung wolle die zur Herausgabe eines zweiten Heftes „Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Thüringerwaldes" erforderlichen Geldmittel von höchstens 400 Mark bewilligen auf Grund der in den Satzungen vorgesehenen Verwendung von 10 % der Gesamteinkünfte für wissenschaftliche Zwecke" durch den Referenten begründet und dann ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.

Die Reihe der Vortragsabende eröffnete am 29. Oktober Privatdozent Dr. J. Walther von hier. Derselbe trug vor über seine im Frühjahr 1887 unternommene Reise durch die Wüsten des Sinai und der Galala. Er schildert zunächst seinen Aufenthalt auf der Sinaihalbinsel, deren Westküste auf die Entstehung ihrer Korallenbezüge von ihm näher untersucht wurde. Von hier machte er einen Kamelritt in das Innere, um den Aufbau des Arabagebirges zu studieren: die vier untereinander, wie mit der benachbarten Küste gleichlaufenden Kämme des Arabagebirges bestehen binnenwärts aus immer jüngeren Gesteinen und endigen im SO. mit dem Hammam Musa an der Wüste el Kaa. In Kairo hatte Dr. Schweinfurth dem Vortragenden angeboten, mit ihm die südliche Galala zu bereisen; es war zu einem bestimmten Termin das Zusammentreffen im Wadi el Arabah verabredet worden. Eine kleine Tagereise vor Safarana lagerte Dr. Schweinfurth, aus der nördlichen Galala kommend, und sandte Kamele nach der Küste, um Dr. Walther abzuholen. Schweinfurths Lager befand sich an der 1885 von ihm entdeckten interessanten Devonlokalität, deren genaue fünftägige Durchmusterung nunmehr erfolgte. Von hier zogen beide Forscher quer durch Wadi el Arabah zum koptischen Kloster des heiligen Antonius und stiegen sodann durch das südliche Wadi Asbar zur südlichen Galala hinauf. Nur mit 2 Kamelen versehen und von nur 2 Arabern begleitet, brach der Vortragende von hier aus, 13 Tage nach dem Zusammentreffen mit Dr. Schweinfurth, nach dem Nil auf,

1) Eingereicht war derselbe von Dr. Ahrendts in Arnstadt, Prof. A. Kirchhoff in Halle und dem Referenten. Das Heft ist noch im Herbst ausgegeben worden.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

den er am 5. Tage nach einigen forcierten Märschen durch die Wüste bei Benisuef erreichte. Von hier kehrte er direkt nach Europa zurück.

Den zweiten Vortrag hielt am 13. Dezember der Vorsitzende der Sektion Jena des D. und Ö. Alpenvereins, Gymnasialprofessor Dr. B. Ritter aus Jena, über das Thema: „Was treibt den Menschen in die Hochgebirgswelt der Alpen?“

Der Vortragende führte etwa folgendes aus: Er weist zunächst auf die Thatsache hin, dafs in unserer Zeit die Zahl der Alpenbesucher sich bedeutend vermehrt hat. Dem entspricht die grofse Zahl alpiner Vereine, unter denen der Deutsche und Österreichische Alpenverein die hervorragendste Stelle einnimmt. So ist denn auch die Anzahl der Hochtouristen jetzt keine unbedeutende mehr, und die Leistungen derselben steigern sich fortwährend. Während noch 1841 die Besteigung des Grofs-Venedigers als eine hervorragende alpine Leistung galt, erscheint sie den heutigen Hochtouristen nur als ein Spaziergang. Natürlich haben sich auch die Unglücksfälle in den Alpen gemehrt, und das hat in vielen Kreisen zu einer ziemlich allgemeinen Verurteilung des alpinen Sports geführt. Ob eine solche berechtigt oder nicht berechtigt, wird die Beantwortung der Frage ergeben, was denn die Menschen in die Hochgebirgswelt der Alpen treibt.

Der Zug zum Hochgebirge ist nicht alt, das Altertum wie das Mittelalter, auch die neuere Zeit bis zum vorigen Jahrhundert meiden, wenn möglich, das Hochgebirge; nur Notwendigkeit läfst sie dasselbe aufsuchen. Doch besonders seit der 2. Hälfte des 17. Jahrh. suchen zunächst Männer der Wissenschaft die Alpen auf, und allmählich entwickelt sich eine grofsartige alpine Wissenschaft, welche vor allem das Naturerkennen fördert; Vortragender gibt als Beispiel für die Schwierigkeiten der wissenschaftlichen Arbeit im Gebirge die Schöpfung der meteorologischen Station auf dem Sonnenblick in der Rauris.

Treibt so der wissenschaftliche Trieb die Gelehrten in die Alpen und in die Hochgebirge, so kommen für die andren wesentlich andre Triebe in Betracht. Starke Naturen sehnen sich nach Gelegenheit, ihre Kräfte, körperliche wie geistige, einmal voll zu gebrauchen; sie finden dieselbe im Hochgebirge. Andre wieder finden in der erhabenen Stille der Hochgebirgswelt, wie ihren einfachen, kulturfremden Verhältnissen den erwünschten Gegensatz zu dem lauten Treiben und der Überkultur, in der sie gewöhnlich leben müssen. Und nicht am wenigsten ziehen die ästhetischen Reize des Hochgebirges an. Erhalten wir in den niederen Gebirgsregionen den Eindruck des Schönen, so tritt in dem Hochgebirge das Erhabene, oft bis zum Tragischen gesteigert, uns entgegen — und gerade diese Eindrücke bewirken dann auch bei religiösen Naturen eine religiöse Erhebung, wie sie sonst in diesem Grade die Natur nicht bietet.

Der für den 17. Januar 1888 in Aussicht genommene Vortrag des Professor E. Haeckel, „Reiseerinnerungen aus Syrien und Palästina“, konnte erst Sonntag d. 29. Januar stattfinden. Wegen des grofsen Andranges wurde derselbe im hiesigen Theatersaal abgehalten, doch fanden auch hier bei weitem nicht alle Einlafsbegehrenden Platz.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Die Reise galt hauptsächlich der Erforschung der im östlichen Teile des Mittelmeeres vorhandenen niederen Seetiere; der westliche Teil des Meeres ist in dieser Richtung schon vielfach untersucht, an den östlichen Teil ist die wissenschaftliche Forschung erst wenig herangetreten. Die Reise hat einschliefslich der Hin- und Rückfahrt, welche 3 Wochen dauerte, 10 Wochen in Anspruch genommen. Von Triest aus, im Februar, ging H. in See, nach siebentägiger, unter ungünstigen Witterungsverhältnissen zurückgelegter Fahrt, betrat er in Jaffa den Boden des „gelobten Landes". Von hier besuchte er Jerusalem, Bethlehem, das Tote Meer, das Jordanthal bis zum Taufplatz der Pilger, kehrte sodann über Jerusalem nach Jaffa zurück, um in Beirut einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Unter den von hier aus unternommenen Touren war diejenige nach Damaskus und Baalbeck die ausgedehnteste. Die Rückkehr erfolgte über Cypern und Rhodos, Smyrna, von wo noch Teile des Innern besucht wurden, über Athen und Triest. Die bereisten Gebiete waren durch eine reiche Sammlung von Aquarellskizzen und Photographien vorzüglich veranschaulicht. Am Schlusse gab der Vortragende eine allgemeine Schilderung der jetzigen Zustände in der asiatischen Türkei und sprach seine Ansichten über das mutmafsliche Schicksal der von ihm besuchten Länder aus.

Auch der folgende Vortrag war vom Vorstand auf einen Sonntag anberaumt worden, um den auswärtigen Mitgliedern in der Nachbarschaft Gelegenheit zu geben, wenigstens einige Male an den Vorträgen teilnehmen zu können. Am 12. Februar hielt im akademischen Rosensaale Dr. Hans Meyer aus Leipzig über seine 1887 ausgeführte Besteigung des Kilimandscharo vor einem gleichfalls sehr zahlreichen Publikum einen überaus fesselnden, durch klare und lebendige Darstellung ausgezeichneten Vortrag. Da der thatsächliche Inhalt desselben jetzt durch vielfältige Mitteilungen in den Tagesblättern und Fachzeitschriften allgemein bekannt sein dürfte, wird an dieser Stelle von einer detaillierten Wiedergabe abgesehen. Auch diesmal dienten in grofser Zahl ausgestellte Photographien, sowie Karten (besonders des Kiwo- und Kimawensi-Gipfels) dem Vortrag zur näheren Erläuterung.

Den Beschlufs der diesjährigen Vortragabende bildeten 2 Vorträge, die am 9. März stattfanden. Es sprach zunächst Professor Krukenberg aus Jena. Sein Thema lautete: „An der Pforte von Abessinien". Der Vortragende hat im vorjährigen Winter die Hafenplätze des Roten Meeres aus eigener Anschauung kennen gelernt; er verglich zunächst Suakin und Massaua miteinander, schilderte die Küstengebiete und das grofsartige abessinische Hochland mit seiner eigenartigen Bevölkerung, um schliefslich in einem gedrängten Überblick die Entwickelung der Kenntnisse über Abessinien seit dem Altertum vorzuführen.

Suakin hat zweimal eine hervorragende kommerzielle Bedeutung erlangt, etwa 280 vor Chr. unter Ptolemaeus Philadelphus und dann wieder zur Zeit der Portugiesen, beidemal aber nur eine kurze Zeit hindurch. Das heutige Suakin ist ein sauberes Städtchen von etwa

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

15000 E., wie Massaua auf Koralleninseln erbaut, die durch Dämme mit dem Festland verbunden wurden.

Massaua hat niemals eine so blühende Entfaltung erlangt wie Suakin zur Zeit seiner zweimaligen Blüte. Die Bevölkerung ist hier eine sehr wechselnde, die immer wieder ergänzt werden mufs.

Nach dem reichhaltigen geschichtlichen Überblick der Schicksale Abessiniens führt der Vortragende ausführlich die Beziehungen der verschiedenen europäischen Mächte und Egyptens zu Habesch während dieses Jahrhunderts aus, namentlich den Zug der Engländer vom Jahre 1868, sowie die durch Munzingers Ehrgeiz veranlafsten unglücklichen Unternehmungen der Egypter in den Jahren 1875 (Schlacht von Gudda-Guddi) und 1876 (Vernichtung der Egypter bei Gura), und beschliefst seine Ausführungen mit der Besetzung Massauas durch die Italiener.

Hierauf sprach Dr. Hans Schinz über seine mehrjährigen Reisen durch die südafrikanischen Wüsten und Steppengebiete.

Dieser Vortrag wurde eingeleitet durch eine physikalische Skizze der durchwanderten Gebiete. a) Orographisch unterscheidet er 1. die Formation der westlichen Granitmassive, 2. diejenige der Sandsteinplateaus mit Tafelbergen und 3. die der Kalaharidepression.

1. Der Abfall der Granitmassive nach Westen ist vom Oranje bis Kunene Gebirgsland; im N. der Kapkolonie etwa 100 km breit, verbreitert es sich aber nach N., ist im Hereroland fächerförmig entfaltet und kehrt noch weiter im N. als Kaokofeld wieder an die Küste zurück. Gneis und Granit sind vorherrschend vertreten, untergeordnet Diorit, Amphibolit, Serpentin und kristallinischer Kalk. Die bedeutendste Erhebung (2500 m über Meer) ist das Quassmassiv, auf der Grenze von Grofs-Nama und Hereroland gelegen; fast gleich breit schätzt Schinz die Omatoko- und Omatozupyramide unweit Omaruru. An der Küste sieht man nur isolierte Kuppen aus der Flugsanddecke aufragen.

2. Die ostwärts sich den kristallinischen Gebirgen anlehnende Tafelbergformation kommt nur in Grofs-Namaland zu gröfserer Geltung (z. B. in der Breite von Angra-Pequena reicht sie von 1Aus bis Keetmanshoop; isoliert tritt sie noch im Hereroland bei Otjizondjupa und Omburo auf). Es sind abgestufte Prismen, die eine Reihe von N. nach S. laufender Ketten bilden. Sie sind das durch Erosion herausmodellierte Skelett eines grofsen nach dem O. sich senkenden Hochplateaus. Sandstein noch unbestimmten Alters wird von Kalk überlagert; den Untergrund bildet Gneis oder Granit, im O. Thonschiefer.

3. Die Kalaharidepression umfafst das ganze übrige Gebiet d. h. die eigentliche Kalahari und die nordwestl. Ausläufer (zwischen Kunene und Okavango, das sogenannte Amboland); es ist dies das trockengelegte Becken eines sehr grofsen Binnensees, dessen Rest der heutige Ngami und die Salzpfannen darstellen. Unter der Sanddecke von 2—5 dcm Dicke findet sich eine 2—3 m tiefe schwarze Humusschicht, unterlagert von einer bläulichen, lehmartigen Schicht mit zahl-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

reichen Kalkknollen, wie solche in Unmassen in den Salzpfannen oberflächlich liegen.

b) Hydrographie. Eigentliche Quellen fehlen aufserhalb der Randzone, dagegen ist der Grundwasservorrat recht erheblich; sein Spiegel liegt oft nur 2—4 m unter der Bodenoberfläche. Im Nama- und auch im Hereroland treten nur einzelne Quellen auf, oft auf Jahre versiegend. Ausgenommen ist nur der NO. von Hereroland. Das Sandsteinplateau von Otjionzondupa und Otjavandatjongue: starke Quellen entspringen hier in hohem Horizont; mächtige Sykomoren und hohe Farne umstehen das klare Wasser, ein Bach eilt durch den dichten Busch der Ebene zu, in weitem Umkreis den fruchtbaren Boden bewässernd. Die zahlreichen Rinnsale der beiden ersten Formationen sind dagegen nur periodische Flufsläufe, nur zur Zeit der Regenströme wälzt sich eine gelbe, kotige Wassermasse zu Thale, Bäume und Sträucher mit sich reifsend. In der Kalaharidepression ist meist das Gefälle der „Omilonga" nicht zu erkennen, beckenartige Bodensenkungen schalten sich in die Wasserläufe ein, die Richtung des Ablaufes wird je nach dem örtlichen Vorwalten des Regens nach N. oder nach S. bestimmt. Zwischen der Etosapfanne und dem Kunene kommt z. B. schwerlich ein direkter Wasserfaden zustande, wie ihn die Karten angeben. Im NO. von Okatoko, der jetzigen Residenz Ondongas, liegt 10 Tagereisen weit die „Omatepe", ein Gebiet mit sehr vielen kleinen Seen, wohl dem Überschwemmungsgebiet des Okavangoflusses entsprechend.

c) Klima. Eine ausgeprägte Regenperiode besteht nur am Ngami-See und dem Gebiete der Ombostämme, im Namaland und Hereroland können einzelne Gebiete jahrelang regenlos bleiben. Im Innern des Kalaharibeckens beobachtete Schinz mehrfach im Juli und August, also im dortigen Winter, Gewitter mit elektrischen Entladungen. Im Mai und Juni sinkt südlich des Wendekreises die Temperatur einige Tage hindurch nachts bis —4 °, seltener im Hereroland, nur ausnahmsweise im Amboland. In Olukanda (beim Ondongastamm) hat Schinz 6 Monate lang meteorologische Beobachtungen gemacht; das Maximum im Schatten betrug + 44 ° C, das Minimum 0 ° (in der Sonne stieg die Temperatur bis 55 ° C, der Boden erhitzte sich bis 65 °). Von Ende Oktober 1885 bis März 1886 beobachtete er daselbst 60 Regentage.

d) Flora. 1. Die Küstenzone ist sehr arm an Pflanzen: fleischige Ficoideen und Geraniaceen, blattarme Papilionaceen und Kompositen, die wunderliche Welwitschia und Acanthosicyos horrida mit ihren grofsen efsbaren Früchten (Kürbisart) sind hier die typischen Formen. Den Übergang zum Hinterland vermittelt eine schmale Zone strauchartiger Euphorbiaceen mit einzelnen Aloe dichotoma und einer grofsen Dracaenatspezies.

2. In den Regionen der Tafelberge tritt ein auffallender Wechsel ein: sparriges, niedriges Buschwerk steht auf der Hochebene, wogendes Grasfeld erfüllt die Thalsohle. Bei den Quellen finden sich Ebenholzbüsche und Akazien (besonders die Giraffenakazie, A eriolaba und A. horrida). Bei brackigem Boden gesellen sich noch aufserdem dichte Bestände einer Tamariske hinzu. Eigentlicher Buschwald findet sich

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

erst im N. von Rehoboth längs der trockenen Flufsläufe: Acacia detinens bildet meilenweit dichte Bestände. Im Grofs-Nama- und Hereroland bilden aufserhalb der Littoralzone die Akazien den Hauptbestandteil der Busch- und Baumvegetation, untergeordnet treten auf Celastrineen, Capparideen und Ebenaceen. Zwischen Otjimbingue und Okahandja erscheint zuerst als grofser Laubbaum Combretum primigenum, von den Eingeborenen als Urquell des Lebens, als Erzeuger der Menschen und Rinder bezeichnet.

3. Die Kalahari gleicht einer englischen Parklandschaft: grofse Steppen wechseln mit Hainen ab aus Copaifera Mopane, Combretum und Akazienarten.

4. Im Ovamboland findet sich typische Waldvegetation: eine Eugenia am Kunene, Mopane, Combretum, Gardenia, Adansonia, Cassia mit vielen Lianen Hyphaenepalmen bei den Dörfern; viele Termitenhügel.

e) Fauna. Der einstige Wildreichtum ist verschwunden, das Wild ist geflohen in die Kalaharidepression, wohin nur der Buschmann ihm folgen kann; Büffel, Rhinoceros, Hippopotamus sind ausgestorben; Giraffe, Elephant, Strauls sind in raschem Verschwinden; Antilopen treten noch am zahlreichsten auf (13 — 15 Arten), 3 Schakalarten, 2 Hyänenarten kommen vor. Eidechsen und Schlangen sind zahlreich. Zur Regenzeit bedeckt eine rote Milbe (Trombidium) den Boden, unzählige Myriapoden sind vorhanden und Skorpione hausen unter Steinen.

Nach diesem physikalischen Überblick des Gebietes geht der Vortragende zur Darstellung seiner eigenen Reisen über. Dr. Schinz begleitete bekanntlich eine von Lüderitz unternommene Expedition auf Dr. Schweinfurths Empfehlung als Botaniker: 2 Bergfachleute und 6 Bergarbeiter gingen im Oktober 1884 mit ihm von Angra-Pequena ab. Er schilderte nun ausführlich die grofsen Reisen, die er bis zu seiner Rückkehr nach Europa, teils mit der Expedition, teils auf eigene Faust unternommen. Die erste Reise (von Nov. 1884 bis Jan. 1885) bestand meist in Explorationstouren, von dem Hauptquartier 1Aus unternommen, darunter eine bis an den Westrand der Kalaharidepression (Keetmanshoop); ein weiteres Vordringen wurde durch Hottentotten vereitelt, welche durch englische Händler gegen die Deutschen aufgewiegelt worden waren.

2. Eine grofse Reise nach W. ging von 1Aus über Rehoboth nach dem Hererogebiet bis Omaruru und von hier nach längerer Rast bis Olakonda im Ovamboland, weiter über den Kunene bis zur portugiesischen Festung Humbe an der Grenze der Provinz Mossammedes und zurück zum Ondongastamme (im Ovamboland). Hier nahm Schinz längeren Aufenthalt, vom Oktober 1885 bis Februar 1886, so dafs die Wohngebiete und sozialen Verhältnisse von 11 verschiedenen Stämmen erforscht werden konnten. Mitten in der Regenzeit erfolgte die schwierige Rückreise nach dem Hererogebiet.

3. Von hier unternahm Dr. Schinz eine dritte grofse Reise bis zum Ngami-See, und zwar bis zur Residenz Moremis, des Königs der Batowana, einem vor circa 70 Jahren eingewanderten

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Betschuanastamm. Auf dem schwierigen Rückweg fand sich Gelegenheit, die Kalaharibuschmänner eingehender zu untersuchen. Nach mancherlei Irrfahrten wurde Ende August Okahandja erreicht. Es gelang dem Vortragenden, die im N. (in Grootfonteyn) zurückgelassenen Kisten glücklich abzuholen, worauf die Rückkehr über die Kapstadt nach Europa im Februar 1887 erfolgte.

Am 21. März fand sodann noch die diesjährige Generalversammlung statt, in welcher der Jahresbericht erstattet und eine Übersicht der Kassenverhältnisse durch den Rechnungsführer gegeben wurde [1]). Dem bisherigen Vorstand wurde hierauf Decharge erteilt; derselbe wurde durch Akklamation wiedergewählt, doch tritt für das ausscheidende Vorstandsmitglied E. Schlieper Professor Dr. E. Kalkowsky in den Vorstand ein.

An Schriften sind, abgesehen vom regelmäfsigen Tauschverkehr, eingegangen:

1. Dr. R. Morner Sans, Importancia g. Necesidad del Estude de la Geografia, Barcelona 1887. 8°. (Vom Verfasser.)
2. Emil Metzger, Das Opium in Indonesien (Separatabdruck von der Revue Coloniale Internationale, Amsterdam 1887. (Vom Verfasser.)
3. Gustave Moynier, La Fondation de l'Etat Indépendant au Congo, au point de vue juridique, Paris 1887. 8. (Vom Verfasser.)
4. H. Habenicht, Über das Woher und Wohin der gegenwärtigen geophysischen Zustände. Wien, Pest, Leipzig. A. Hartlebens Verlag 1887. (Vom Verfasser.)
5. Mitteilungen aus dem statistischen Bureau des Herzogl. Staatsministeriums von Gotha über Landes- und Volkskunde der Herzogtümer Coburg und Gotha. Jahrgang 1887. (Vom statistischen Bureau.)

Die beifolgende Mitgliederliste gibt den Bestand vom 31. März 1888.

---

1) Zu Rechnungsrevisoren wurden von den anwesenden Mitgliedern gewählt: Privatdozent Dr. Büsgen, P. Kahle, Assessor Dr. F. Schmid.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Regel Fritz (Friedrich) Christian Leopold

Artikel/Article: Vorgänge in der Gesellschaft 181-187